

„Mövenpick“ macht den Abflug

Hannover war der letzte Innenstadt-Standort weltweit – jetzt hat die Schweizer Marke den Vertrag nach 50 Jahren nicht verlängert. Die Immobilie am **KRÖPCKE WIRD KOMPLETT MODERNISIERT.**

HANNOVER. Wer noch einmal Kaffee und Kuchen in der traditionsreichen „Mövenpick“-Gastronomie am Kröpcke genießen will, darf nicht mehr allzu lange warten. 2027 endet die Zeit der ursprünglich schweizerischen Feinkost-Marke im Zentrum der Stadt.

Gerüchte über ein mögliches Aus von „Mövenpick“ in Hannovers Stadtkern gab es bereits länger. Schon allein deswegen, weil es sich bei dem Standort um das mittlerweile letzte Innenstadt-Restaurant unter dem Namen „Mövenpick“ weltweit handelt.

Mehrfach wurde die Gastro-Marke „Marché-Mövenpick“ zuletzt verkauft und umorganisiert. Weltweit ist sie als Label für Hotels, Weine, Konfitüren und andere Feinkost aktiv, aber gastronomisch nur noch in Flughäfen, Bahnhöfen und in Zoos präsent.

Jetzt haben die neuen Eigentümer der Muttergesellschaft Lagardère aus Paris entschieden, den 2027 endenden Mietvertrag in der Kröpcke-Immobilie nicht zu verlängern. „Der Abschied vom Café am Kröpcke fällt uns alles andere als leicht“, teilte Deutschland-Geschäftsführer Jochen Halfmann am Donnerstag mit. Dieser Standort sei für das Unternehmen „mit sehr viel Geschichte, Emotion



und Erfolg verbunden“, gleichzeitig treffe man damit eine „klare strategische Ausrichtung“. Während der verbleibenden Zeit bis Juni 2027 wolle man aber weiter guter Gastgeber in Hannover sein. Wer auf „Mövenpick“ folgen wird, sei noch offen, sagt Thorsten Kröger. Er managt die Café-am-Kröpcke-Betriebsgesellschaft in Hanno-

ver, der die Immobilie gehört. Erst mal stehe jetzt ein Komplettumbau in der 1976 erbauten Immobilie mit den markanten Rundbögen und dem rückwärtigen Energy-Center bevor. Ziel der Eigentümer sei, das Gebäude „Zug um Zug weiterzuentwickeln – energetisch, architektonisch und funktional“, sagt Kröger.

Die Immobilie ist eine echte Besonderheit in Hannover, denn sie gehört seit Anbeginn knapp 20 hannoverschen Familien. Sie schlossen sich auf Initiative des Notars Arno Böx in der Betriebsgesellschaft zusammen, als der Vorgängerbau des Kröpcke-Cafés dem gewaltigen U-Bahn-Baustellenloch weichen musste. Die Familien errichteten den

Neubau und betreiben ihn bis heute.

Alle sind bis dato im Boot geblieben, wenn auch naturgemäß Generationswechsel stattgefunden haben. Cosima Kröger, Enkelin von Gründer Arno Böx, sagt deshalb: „Die Immobilie weiterzuentwickeln ist uns Verpflichtung.“ Ihre Besonderheit sei, dass sie „eine Mischung

Sie managen den Wandel: Thorsten Kröger (von rechts) als Geschäftsführer der Betriebsgesellschaft, Cosima Kröger als Gesellschafterin und Enkelin des Hauptgründers Arno Böx, sowie Dietmar Althof, langjähriger Direktor und Vorsitzender des Immobilienbeirats

Foto: Tim Schaarschmidt

aus Gastronomie, Handel, Dienstleistung bietet, die der Stadt gut tut“.

Gut ein halbes Dutzend weitere Mieter sind im Gebäude ansässig. Die Bandbreite reicht von Handwerk wie Trüffel Güse, Goldschmiede Stichnoth und dem Optikgeschäft Kasten bis zu Handel wie dem Einrichtungsgeschäft Bockhorst. Zwei weitere Großmieter sind der Dienstleister Energycity, der das Kundencenter im 1998 angebaute, ehemaligen Expo-Café betreibt, und das Burgerrestaurant „Jim Block“, das seit 2011 das gastronomische Angebot im Haus verbreitert.

Energy hat seinen Vertrag bereits um 15 weitere Jahre verlängert. Allerdings soll auch dieser Gebäudeteil von Grund auf modernisiert werden. Das Kundencenter werde daher voraussichtlich ab Spätsommer auf Inte-

rimsflächen im Gebäude ausweichen, sagt Geschäftsführer Kröger. Zudem habe „Jim Block“ signalisiert, dass man nach dem Umbau grundsätzlich weiter am Standort bleiben wolle. Auch mit allen anderen Mietern liefen Gespräche.

Die Immobilie ist technisch eine Holzständerkonstruktion, auf der die runden Kupferdächer montiert sind. Sie entsprechen den heutigen Anforderungen an Klimatisierung und Dämmung sowie Haustechnik nicht mehr, sagt Geschäftsführer Kröger. Derzeit arbeite das Architekturbüro Seeberger Walenta an Entwürfen für die behutsame Modernisierung. „Es wird aber eher das, was man in der Automobilbranche ein Facelift nennen würde“, sagt Kröger. Die markante Form bleibe erhalten.

Einer ist auch heute noch dabei, der für die vergangenen 50 Jahre am Kröpcke steht: Dietmar Althof. Der langjährige Café-Direktor hat die „Mövenpick“-Gastronomie 1976 eröffnet und begleitet das Projekt heute als 74-jähriger Vorsitzender des Beirats der Gesellschafterfamilien. Er gibt sich zuversichtlich, dass sich nach dem Umbau eine gute Nachfolge für „Mövenpick“ findet. „Am Kröpcke haben wir schon immer die Zukunft gestaltet“, sagt Althof.

Das Herz der Stadt

Wo der Oberkellner einst den Namen gab: Seit 157 Jahren gibt es ein Café am Kröpcke, nach 50 Jahren zieht sich nun „Mövenpick“ als Betreiber zurück. Ein Rückblick mit Perspektive.

Wenn „Mövenpick“ 2027 den Standort am Kröpcke verlässt, endet in Hannover eine heute schon 50-jährige Tradition. Dabei ist die Geschichte des Cafés, das Hannovers Stadtmitte ihren heutigen Namen gab, gut 100 Jahre länger.

Und noch dazu ist die Art der Namensgebung einmalig. Welche europäische Stadt hat schon ihren zentralsten Ort nach einem beliebten Oberkellner benannt? 2500 Freiluft-Sitzplätze soll das Café Kröpcke zu Hochzeiten in der Außengastronomie gehabt haben. Der Kröpcke ist ohnehin der Mittelpunkt Hannovers, seit 157 Jahren auch gastronomisch. Oder, wie der langjährige „Mövenpick“-Direktor Dietmar Althof heute sagt: „Dieses Café ist das Herz der Stadt.“

Wobei auch der Wandel zur Kontinuität am Kröpcke gehört. Vier Bauwerke hat es dort seit dem ersten Café-Pavillon im Jahr 1869 gegeben. Alle waren architektonische Besonderheiten, wenn auch teils aus der Not geboren. Heute gibt es bei „Mövenpick“ exzellenten Kaffee,

aber auch besondere Gebäckstücke und delikates Brot. Dazu im rückwärtigen Gebäudeteil Burger von Jim Block.

Fleischklopse im Weißbrotmantel: So etwas wäre um die vorige Jahrhundertwende für den Caféhaushof und Namenspatron Wilhelm Kröpcke sicherlich undenkbar gewesen. Aber Schweizer Feinkostambiente neben amerikanisch angehauchtem Hackbrötchen, das steht heute für die gastronomische Vielfalt der Innenstadt und scheint gut nebeneinander zu funktionieren. Wie sie sich am Kröpcke in den kommenden Jahren weiterentwickeln wird, wenn Mövenpick geht? Aktuell ist alles offen.

1869, als alles losging, hatte das Königreich Hannover gerade kapituliert und den Preußen die Macht überlassen, die erstmals Anflüge von Demokratie und Parlamentarismus an die Leine brachten. Die Stadt blühte auf. Ein findiger Gastronom, der ehemals königliche Hofkonditor Georg Robby, ließ vom Architekten Otto Goetze einen Café-

haus-Pavillon im geschwungenen Gusseisen-Stil errichten, der an die französische Weltausstellung erinnern sollte.

Ab 1876 arbeitete Wilhelm Kröpcke dort als Oberkellner, und er muss ein charmanter, einnehmender Mensch gewesen sein, von dem Hannovers Flanier- und Kaffeetrinkszene ziemlich schnell schwärmte. 1885 wurde er Pächter, 1895 Namensgeber des Cafés. Das lag genau neben der zentralen Pferdebahn-Haltestelle. Für Besucherverkehr war also gesorgt.

Das Café florierte: mit Salonorchester und Konzertmuschel und seit 1885 auch mit einer gusseisernen Wattersäule vor der Tür, deren Nachbildung heute die grün lackierte Kröpcke-Uhr darstellt. Als Wilhelm Kröpcke 1919 starb, führte seine Frau Regina das „Café Kröpcke“ weiter. Aber nur kurz. 1922 war Schluss: Die Stadt Hannover akzeptierte keine Frau als Geschäftsinhaberin. Regina Kröpcke musste auf- und das Café in andere Hände abgeben.

1943 zerstörten Fliegerbomben im Zweiten Weltkrieg 85 Prozent der Innenstadt und damit auch den Café-Pavillon am Kröpcke. Der Gastrobetrieb ging zunächst in einem zeltartigen Provisorium weiter. 1947 erhielt der Platz den Namen Kröpcke, und Nachkriegsarchitekt Dieter Oesterlen entwarf einen geduckten Flachbau mit gerundeter Glasfront, der 1948 als Café am Kröpcke wiedereröffnet wurde.

Dann kam in den Siebzigerjahren der U-Bahnbau. Der Kröpcke verwandelte sich in ein 25 Meter tiefes Loch mit Ausmaßen, gegen die die heutigen Fernwärmeabstellen wie Miniaturen wirken. Oesterlens flacher Kaffeehausbau wurde im Oktober 1970 abgerissen. Aber 19 hannoversche Familien schlossen sich auf Initiative des Notars Arno Böx zusammen und gründeten eine Gesellschaft, die Hannovers Stadtmitte nach dem Ende der U-Bahn-Arbeiten erneut ein Kaffeehaus spendierte.

Die Rundbogenfenster mit der sternförmigen Sprossenstruktur in den Oberlichtern lehnen sich optisch an das Opernhaus an. Die markanten Dachbögen (Architekten: Matthaei und Partner aus Hamburg) prägen auch andere Bauwerke der Siebziger-

jahre wie die Stadtbahnstation am Lister Platz und den damaligen Busbahnhof (ZOB) neben dem Hauptbahnhof. Als das neue „Café Kröpcke“ am 18. November 1976 eröffnet wurde, war der Baustil zwar nicht unehmender Mensch gewesen, aber drängten sich um die Plätze im und ums Restaurant.

Dabei waren Hannovers Gastronomen anfangs nicht sehr zuversichtlich gewesen, dass das Konzept funktionieren würde. Angeblich fand sich kein lokaler Betreiber für die Location. Eine Delegation des Rates unter Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg reiste nach Zürich, um sich ein Bild davon zu machen, ob der dortige Gastro-Anbieter Mövenpick würdig genug für Hannovers Stadtmitte sein würde. Es hat wohl geschmeckt – jedenfalls für „Mövenpick“ danach willkommen.

Kurioserweise waren die Schweizer aber zum Zeitpunkt der Eröffnung am Kröpcke auch schon an anderer Stelle präsent im Raum Hannover. „Die „Mövenpick“-Gastronomie im Flughafen eröffnete schon kurz vor dem Kröpcke“, erinnert sich Althof. Später waren es sogar drei Standorte: Auch die „Schlossküche Herrenhausen“ neben dem wiederaufgebauten Schloss war anfangs ein „Mövenpick“-Haus.

Das Geschäftsmodell, dass fast 20 Familien sich für ein Immobilienprojekt zusammenschließen und es 50 Jahre lang ohne größeren öffentlichen Streit gemeinsam betreiben, ist sehr ungewöhnlich. Zumal in einer Zeit, in der international mit Immobilien spekuliert wird



Das Kröpcke in den 20er Jahren. Der Pavillon, der 1869 im arabischen Stil errichtet wurde, ist vom Architekten Otto Goetze entworfen worden. Repro: Frank Wilde

und die Kapitalabflüsse aus Innenstadtstandorten immer öfter an anonyme Fonds in Steueroasen fließen.

„Wir bewirtschaften dieses Gebäude nicht mit der Excel-Tabelle, sondern entlang der Frage, was der Stadt an diesem Standort guttut“, sagt Thorsten Kröger. Er fungiert seit vier Jahren als Geschäftsführer der Betriebsgesellschaft, seine Frau Cosima Kröger ist Enkelin des Initiators und Mitgründers Arno Böx. Natürlich müsse solch ein Projekt insgesamt wirtschaftlich sein. Aber es gehe vorrangig nicht darum, den bestzahlenden Mieter zu finden, sondern eine gute Mischung für den Standort.

Und das bedeutet ständigen Wandel. 1997/1998 kam, kurz

vor der Expo, das nach dem Sponsor Energycity benannte Expo-Café hinzu (Architekten: Pax Hadamzik). Es ist heute Beratungszentrum des Energieanbieters und soll in den nächsten Jahren ebenfalls modernisiert werden.

Die Weinbar „Opus“ ist ebenso Geschichte wie der 96-Fan-shop und das Juweliergeschäft von René Düe, der in den Achtzigerjahren in den Verdacht geraten war, einen spektakulären Überfall auf sein Geschäft fingiert zu haben. Düe wurde am Ende freigesprochen, aber die Zweifel wurden nie völlig ausgeräumt.

Dafür gibt es inzwischen zwei große, bunt gestylte Kreativräume („Rocket Lounges“) im Haus, in denen Firmen mit ihren Beschäftigten Transformationsprozesse trainieren können. Traditionen-Pralinier Trüffel-Güse ist ebenso Mieter wie die Goldschmiede Stichnoth, der Optiker Kastens und das Einrichtungsgeschäft Bockhorst.

Die Opernterrasse vor Jim Block soll nach dem Umbau wieder stärker bespielt werden, kündigt Thorsten Kröger an. Ohnehin will die Stadt die Georgstraße neben und vor der Oper vom Autodurchgangsverkehr befreien, was die Geschäftsleute ausdrücklich begrüßen. Die Immobilie selbst soll in den kommenden Jahren grundlegend modernisiert werden. Nicht nur

technisch: „Auch die Nutzungen ändern sich“, sagt Kröger. Und die sind intensiv.

Von 4 Uhr morgens, wenn die ersten frischen Waren angeliefert werden, bis 2 Uhr nachts, wenn die letzten Beschäftigten das Licht ausschalten, sei fast durchgehend Dauerbetrieb im Haus, sagt Kröger. Rund 18.000 Tage seien das seit der Eröffnung am 18. November 1976 gewesen. „Weil immer am ersten Weihnachtsfeiertag geschlossen ist, dürften es seit 1976 also etwa 17.950 Öffnungstage im Haus gewesen sein.“

Bis zum Jubiläumsfest am 18. November 2026, wenn die Immobilie am Kröpcke ihren 50. Geburtstag feiert, soll schon mehr Klarheit herrschen darüber, wie es weitergeht. Was auf „Mövenpick“ folgt, wenn das Unternehmen Mitte 2027 auszieht, sei dabei noch völlig offen, sagt auch Cosima Kröger.

Auf jeden Fall werde es „spannende neue Gastronomiekonzepte“ geben, sagen sie und ihr Mann. „Die Immobilie weiterzuentwickeln, ist uns Verpflichtung.“ Und ein Versprechen gibt es für die Umbauzeit: „Vom ersten Espresso am Morgen bis zum letzten Prosecco am Abend soll es auch während der Modernisierung immer ein Angebot geben“, sagen die beiden Krögers. Das werde man am Kröpcke definitiv sicherstellen.

TIERGARTEN AUKTIONEN HANNOVER

Heben Sie Ihre verborgenen Schätze!

Briefmarken und Münzen

Kunst und Antiquitäten

Experten-Schätzungen (auch vor Ort)

Online- und Saalauktionen

Tiergarten Auktionen Hannover GmbH
Telefon: 0511-35351102
www.tiergarten-auktionen-hannover.de

SERIÖSE DESIGNERIN
kauft Bekleidung, Handtaschen, Pelze, Porzellan und Schmuck.
Barzahlung, Tel. (05531) 1 21 56 15

Allzeithoch:

Feingold	140,00 €/g
750 Gold	103,80 €/g
585 Gold	80,96 €/g
333 Gold	46,09 €/g
Zahngold	87,40 €/g
Silber	2,80 €/g
Versilbert	40,00 €/kg
Zinn	16,00 €/kg

Goldankauf Bott
Bahnhofstr. 12 • 30159 Hannover
0511/37359069

BIRKENSTOCK

STOCK-SCHUHE

GEORGSTR. 48 | 30159 Hannover



Café Kröpcke von Georg Diekmann (1907). Repro: Henning Queren